

Das Klavier des kleinen Mannes

Eine Zitherspielerin und ein Countertenor im Bremer Sendesaal: „Harmonien der Welt, Elégie“

VON MANFRED ZÜGHART

Bremen. Wer denkt in unseren Regionen beim Stichwort „Zither“ nicht zunächst an bayerische Kneipen-Fröhlichkeit! Ein professionelles Zitherspiel lässt sich ja ohnehin in Deutschland ausschließlich am Konservatorium in München studieren. Und wer verbindet trotz der lückenlosen Geschichte dieser Instrumenten-Tradition über Michael Praetorius hinaus den Klang vom „Klavier des kleinen Mannes“ nicht zunächst mit eher volkstümlicher Atmosphäre?

Da war es ein echtes Lehrstück, Gertrud Wittkowsky zu erleben, wie sie mit höchst anspruchsvoller Literatur und erstaunlichem Geschick ihre drei Instrumente „hof-fähig“ machte. Diskant-, Alt- und Quintzither hatte sie in den Sendesaal von Radio Bremen mitgebracht. Zusammen mit dem

Countertenor Franz Vitzthum präsentierte sie ein kurzweiliges Programm auf sehr anspruchsvollem Niveau.

Mit „Elégie“ war die Vortragsfolge überschrieben. Und in der Tat trugen deren zwanzig angekündigten Titel bis auf einen deutlich elegische Züge. Dieser eine aber, über die „Kunst des Küssens“ von Andreas Hammerschmidt am Ende des ersten Teiles der Vortragsfolge, bezeugte nicht nur erneut die Sing- und Spielkünste der beiden Gäste, sondern auch ihre einbindende Interpretationskunst wie deren Laune an inhaltlicher Heiterkeit.

Reizvoll war eigentlich alles, was im Wechsel von rein Instrumentalem, rein Sängertischem und Begleitetem vorgetragen wurde. Ein weiter Stilbogen wurde da gespannt, von frühester Liedkunst (Gilles Binchois) über John Dowland bis hin zu Barockmeistern, nach einer Pause, zu Tonset-

zern der Gegenwart (Peter Kiesewetter, Max Beckschäfer, Isolde Jordan) und gegenwartsnäheren Komponisten wie Skriabin und Satie. Es galt die Sangeskunst des Countertenors mit der fast vibratolosen Tongebung und in der Höhe mühelos und klangschön wirkenden Stimme zu bewundern. Dann natürlich das Zitherspiel der Gertrud Wittkowsky, dessen erstaunliche Griffsicherheit und die für diese Instrumente außergewöhnliche Spannweite des Ausdrucks zu bestaunen. Natürlich muß das überzeugend gelöste Problem der schwierigen Übertragung von Lauten- beziehungsweise Klaviersatz auf die Zither-Grifftechnik benannt werden. Als Paradebeispiel zählt da das Capriccio des Silvius Leopold Weiss mit seiner komplizierten linearen Stimmführung. „Elégie“ von Erik Satie war der letzte, das Ganze typisierende Titel des offiziellen Programms.